König Konstantin an seine Rekruten

⊙ Wien, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Wie aus Athen gemeldet wird, hat König Konstantin anläßlich der Vereidigung der neuen Rekruten des Jahrganges 1915 folgende Ansprache gehalten.

„Rekruten! Durch den Eid, den ihr geleistet habt, werdet ihr Soldaten des Vaterlandes, Soldaten des Königs, meine eigenen Soldaten. Aber Treue allein genügt nicht, ihr müßt dem Willen eurer Vorgesetzten, eurer Führer und durch diese eures Königs blindem Gehorsam entgegenbringen. Wenn jeder Soldat das tut, was ihm beliebt, und darüber, was seinem Vaterlande not tut, sich eigene Gedanken macht, dann wehe dem Staate, der solche Armee hat. Man wird euch verschiedene Dinge sagen, um euch zu verleiten. Diese Einflüsterungen sollt ihr aber nicht glauben, denn sie heucheln Patriotismus und verschachern ihn. Sie begehen Verbrechen, die sie mit dem Mantel des Patriotismus umhüllen. Ihr dürft ihnen nicht glauben. Ihr tretet in eine Armee ein, deren Geist wunderbar ist, in der so viele Traditionen vorhanden sind und in der ihr von diesem Geist der Opferwilligkeit durchdrungen sein werdet. Vergeßt nicht, was ich euch sage: Haltet treu zur Armee und vertraut.“

Den Worten des Königs folgte phrenetischer Jubel der jungen Soldaten, von denen viele tiefste Rührung zeigten. Die venizelistische Presse greift den König wegen seiner Rede heftig an und behauptet, daß er sich eine Armee von Prätorianern schaffen wolle.

(z.) Genf, 20. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Die Agentur Fournier meldet, das Schicksal der griechischen Dynastie werde in London entschieden werden. Prinz Georg von Griechenland mache die verzweifeltsten Anstrengungen, die Entente zur Milde zu stimmen.

⊙ Berlin, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Mailänder Blätter verbreiten, wie der „Lok.-Anz.“ meldet, eine aus Athen stammende Nachricht, derzufolge König Konstantin beabsichtige, die griechische Hauptstadt zu verlassen und sich nach Monastir zu begeben.

Neue Athener Kundgebungen gegen die Entente

wtb. London, 20. Oktober. (Drahtbericht.) „Daily Telegraph“ wird aus Athen unterm 18. Oktober gemeldet:

Als gestern um 11 Uhr abends 80 französische Matrosen die Hauptstraße abpatrouillierten, begann in der Stadionstraße eine Menge, die der Patrouille folgte, zu johlen und Rufe: „Weg mit Frankreich!“ und „Es lebe der König!“ wurden laut. Der französische Offizier ließ darauf die Patrouille kehrtmachen und die Manifestanten angreifen. Es entstand ein Handgemenge, in dem neun Demonstranten verhaftet wurden; die übrigen liefen davon. Auf der anderen Seite der Straße sah eine berittene griechische Patrouille zu, ohne etwas zu unternehmen. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und kehrte nach dem Zappeion-Park zurück. An einer anderen Stelle der Stadionstraße begegnete die Patrouille einem ganzen griechischen Bataillon, das auf den Bürgersteig auswich, um den Weg freizumachen. Als die französische Patrouille ihr Quartier im Zappeionpark erreichte, wurden die neun Verhafteten untersucht. Sechs wurden sofort freigelassen, drei in Haft genommen. Einer davon ist Dr. Konstantinos, bei dem ein Brief an die Königin gefunden wurde. Dr. Konstantinos gab zu, „Weg mit Frankreich!“ gerufen zu haben und einen Revolver bei sich zu führen. Nach einer Meldung der Exchange Telegramm Company heißt der Angehaltene Alexion; er ist Tierarzt in den königlichen Stallungen. Er hat einen Revolverschuß abgegeben.

Nach der Auslieferung der griechischen Flotte

(z.) Von der dänischen Grenze, 20. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Das Kommando über die im Dienste der Schutzmächte stehenden griechischen Schiffe fährt nach russischen Blättermeldungen der ehemalige Marineminister Miaulis. Der in Saloniki eingetroffene Kommandeur des III. Armeekorps, Paraskevopulo — dem der Armeestab und einige Regimenter der 10. Division folgen —, hat, unter gleichzeitiger Erklärung seines Uebertritts zur National-Regierung von Saloniki, an den König nachstehendes Telegramm geschickt: „Unser Vaterland ist in höchster Gefahr. Daher halte ich es für meine Pflicht, aufs Feld der Ehre — nach Mazedonien, das von unseren Erbfeinden besetzt ist, — zu eilen.“ — Der bisherige griechische Marineattaché in Paris, Kapitän Botassis, der telegraphisch um seine Verabschiedung aus den Diensten der griechischen Flotte nachgekommen ist, wird dem Stabe Fourneis zugeteilt. — In Patras, Xanthe, Lamia und vielen anderen Orten ist es den Verbänden der Demobilisierten gelungen, starke Protestkundgebungen gegen die Entente zu veranstalten, wobei die Ententegegner die Oberhand behielten. Wie „Nea Hellas“ berichtet, haben die Gunaristen den Kampf gegen Venizelos durchaus noch nicht aufgegeben. Vielmehr steht zu erwarten, daß die Gunaristen im allerentscheidendsten Augenblick mit Waffengewalt ihren Standpunkt und die Politik des Königs verteidigen werden. „Wjedomosti“ melden, daß die Krise ihren Höhepunkt mit einer Proklamation erreichen werde, die Venizelos persönlich vor dem Stadtschloß in Athen verlesen werde.

Major Deutelmoser Nachfolger Ministerialdirektor Hammanns

wtb. Berlin, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Nach Vereinbarung mit der Obersten Heeresleitung steht, wie uns mitgeteilt wird, das Ausscheiden des Majors Deutelmoser, des Chefs des Kriegspresseamts, aus dem militärischen Dienst und sein Eintritt in das Auswärtige Amt bevor. Hier wird Major Deutelmoser, wie wir hören, sich zunächst mit den Geschäften der Nachrichtenabteilung unter Leitung des Ministerialdirektors Dr. Hammann vertraut machen, um später dessen Nachfolger zu werden.

*

⊙ Berlin, 20. Oktober. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Was wir vor ein paar Tagen hier vorsichtig andeuteten, ist inzwischen Tatsache geworden oder zum mindesten auf dem Wege, es zu werden. Major Deutelmoser ist von der Leitung des Kriegspresseamts geschieden, um im Zivildienst in ein höheres Amt und einen weiteren Pflichtenkreis zu treten: er ist als Nachfolger des Ministerialdirektors Hammann ausersehen zum Leiter der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes. Herrn Hammanns Rücktritt ist seit vielen Jahren immer wieder angekündigt worden, und wirklich ist er seit manchem Jahr schon ein kränkelnder Mann. Jetzt, wo der Abschied zur Wirklichkeit wird, wird man, wofern man gerecht zu urteilen vermag, sich eines starken Bedauerns doch nicht entschlagen können. Herr Hammann hat zeitweilig zu den einflußreichsten Männern im Staate gehört, ist eigentlich immer einer der wirklich regierenden Räte gewesen, und schon damit war gegeben, daß es an Feinden und Neidern ihm keineswegs gefehlt hat. Es war immer bei uns Mode, auf das Auswärtige Amt zu schelten, und jedesmal, wenn man dieser Beschäftigung sich hingab, stand unter den Befehdeten und zu Befehdenden Herr Hammann oben an. Man ist gelegentlich mit großer Leidenschaftlichkeit wider die „Preßküche“ in der Wilhelmstraße zu Felde gezogen und hat es so darzustellen beliebt, als ob vom Auswärtigen Amte eine unzulässige und parteiische Beeinflussung der deutschen öffentlichen Meinung ausginge. Wer die letzten Jahre selbst wachen Sinnes durchlebt hat, weiß, daß diese Vorwürfe im wesentlichen unbegründet waren. Was man gerechterweise Herrn Hammann in seiner Amtsführung vorwerfen kann, war vielleicht, daß er es nicht recht verstanden hat, auch die Presse des Auslandes in den Bannkreis seines Einflusses zu ziehen. Aber das lag wohl an unserem ganzen bisherigen System, das vielleicht mit allzu kenschen Ohren und allzu zugeknöpften Taschen an dem vorüberging, was daraus sich ergab und gegen uns sich zusammenbraute. Wer Herrn Hammann näher gekannt hat, weiß, daß er seit seines Amtes ein sehr kluger Beurteiler der politischen Dinge war, ein Mann von feinem Tastsinn und feinem Verstande für das Mögliche, in dem ja bekanntermaßen das Wesen aller Politik liegt. Um so williger wird man Herrn Hammann, den in seiner glänzenden Laufbahn mancher herbe Schicksalsschlag getroffen hat — noch ganz zuletzt mußte er einen eben zum Mannesalter erblühten Sohn begraben —, einen freundlichen und ruhigen Lebensabend wünschen dürfen.

Herr Hammann war sozusagen von Haus aus ein Mann vom Bau. Er war noch während seiner juristischen Studien Journalist und seinerzeit als Korrespondent an der „Schlesischen Zeitung“, dann durch einige Jahre der Leiter des inzwischen längst entschlafenen „Deutschen Tageblattes“, das seinerzeit als Konkurrenzorgan gegen die „Kreuzzeitung“ gegründet war. Sein Nachfolger kommt aus den Reihen der Armee, einer Schicht also, die eigentlich von Berufs wegen mit Politik sich nicht zu befassen hat. Aber Major Deutelmoser ist in den letzten zwei Jahren als Leiter des Kriegspresseamtes und dessen Schöpfer auch in die politische Welt hineingewachsen und er hat dabei ein so reiches Organisationstalent, eine so erstaunliche Arbeitskraft und ein so reifes Geschick in der gerade für sein neues Amt schlechthin unentbehrlichen Kunst der Menschenbehandlung erwiesen, daß man von seiner Wirksamkeit im Auswärtigen Amte sich schöner Erfolge versehen darf.

Das russische Budget für 1917

wtb. Petersburg, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt von maßgebender Seite:

Der der Duma und dem Reichsrat vorgelegte Voranschlag des Staatshaushalts 1917 ist auf der Voraussetzung aufgebaut, daß der Krieg sich durch das ganze Budgetjahr hinziehen wird. Er balanciert mit 4078 Millionen Rubel. Das russische Budget wird also zum ersten Male auf die Höhe von 4 Milliarden gebracht gegenüber 3½ Milliarden 1914. Die verschiedenen Gesamtsummen des Budgets betragen: Ordentliche Einnahmen 3999 Millionen, außerordentliche Einnahmen 6 Millionen, insgesamt 4005 Millionen Rubel; ordentliche Ausgaben 3735 Millionen, außerordentliche Ausgaben 343 Millionen, insgesamt 4078 Millionen Rubel. Der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen in Höhe von 73 Millionen wird durch Kreditoperationen gedeckt. Die ordentlichen Einnahmen übersteigen diejenigen des Budgetjahres 1916 um 967 Millionen. Der Ueberschuß setzt sich folgendermaßen zusammen: Neue Steuern 394 Millionen, Mehreinnahmen aus bestehenden Steuern 106 Millionen, vermehrte Erträgnisse der Eisenbahnbeförderung 300 Millionen, andere Einnahmen 167 Millionen. Die Einnahmen aus Spirituosen, die 1913 ungefähr 900 Millionen betrugen, werden im Budget 1917 nur noch auf 50 Millionen veranschlagt, während der Reingewinn aus diesen Erträgnissen nur 10 Millionen beträgt. Diese Finanzmaßnahme hat so als Einnahmequelle vollkommen ihre Bedeutung verloren, da sie gänzlich durch andere ersetzt wurde. Im Gegensatz zu 1916 sind die Staatsausgaben um 431 Millionen gewachsen. Die Zunahme rührt besonders von Ausgaben für Eisenbahnen her.

In einem erklärenden Zusatz zum Budget wird hervorgehoben, daß die steuerpflichtigen Einnahmequellen fast ausschließlich infolge der Einführung der Enthaltsamkeit zugenommen haben. Die folgenden Angaben bestätigen dies; denn die Staatseinnahmen im Laufe des zweiten Kriegsjahres übersteigen diejenigen des ersten um 45 Prozent. Außerdem sind ungefähr 8 Milliarden Rubel an Anleihen auf dem inneren Geldmarkt untergebracht. Die in den Sparkassen hinterlegten Summen sind im Laufe der beiden Jahre ständig gewachsen. Einen Beweis dafür liefert die Zunahme der Depots, die im Laufe von neun Monaten im Jahre 1916 eine Milliarde überstieg.

Feindliche Kriegsberichte

Englischer Abendbericht vom 19. Oktober. Wir rückten bei der Höhe Warlencourt leicht vor. Ein dort unternommener Gegenangriff des Feindes wurde durch unser Sperrfeuer angehalten.

Englischer Bericht aus Aegypten vom 19. Oktober: Unsere berittenen Streitkräfte unternahmen einen Aufklärungsmarsch gegen das vom Feinde besetzte Moghara, 65 Meilen östlich von Samtulia. Nach einem Marsche von zwei Nächten durch sandiges, schwieriges Gelände wurde der Feind in einer starken Stellung entdeckt. Am 15. Oktober morgens gelang es uns, ihn nach zweistündigem Kampfe, wobei unsere Flugzeuge die Hauptstellung des Feindes bombardierten, zurückzuwerfen. Ein Dutzend Leichen wurden in den Laufgräben festgestellt; außerdem nahmen wir 16 Türken gefangen und erbeuteten eine Anzahl Kamele. Unsere Verluste: ein Toter, zwei Verwundete. Unsere Kolonnen kehrten am 17. zurück, ohne ein einziges Kamel verloren zu haben. Wir sammelten auf diese Weise sehr wertvolle Informationen über die Stellung des Feindes und über die Landschaft.

Russischer Heeresbericht vom 19. Oktober. Westfront: Nördlich des Dorfes Kisselin griffen die Deutschen nach Ablassen von Gas und unter Deckung heftigen Artilleriefeuers unsere Gräben an; sie wurden zurückgeschlagen. In Gegend östlich des Fleckens Swiniuchy dauert der erbitterte Kampf fort. Wir schlugen alle Angriffe des Gegners ab. Nördlich von Kuropatniki nahmen wir gestern einen Offizier, 35 Soldaten gefangen und erbeuteten einen Bombenwerfer. In Gegend des Dorfes Potutory südlich Brzezany mußte ein feindliches Flugzeug, das durch unsere Artillerie abgeschossen wurde, niedergehen. Das Flugzeug verbrannte beim Sturz; die Insassen nahmen wir gefangen. In Gegend Dorna Watra schlugen wir alle wiederholten Angriffe des Feindes ab.

In den Karpathen heftiger Schneesturm.

Kaukasusfront: 20 Werst nordwestlich von Kalkit bei Talmich führten unsere Gebirgskosaken einen kühnen Handstreich gegen einen türkischen Posten aus, den sie fast völlig aufrieben, wobei sie einige Gefangene machten. 10 Werst südöstlich von Musch bei Marnik schlug sich unser, durch einen an Zahl überlegenen Feind umringter Posten tapfer zu seinen Gräben durch und erlitt nur unbedeutende Verluste.

Die Spekulation mit Kohlenfeldern

(z.) Dresden, 20. Oktober. (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Wie schon kurz mitgeteilt, haben sämtliche Fraktionen des sächsischen Landtages einen gemeinsamen Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, umgehend ein Gesetz einzubringen, durch das der Staat das ausschließliche Recht erhalten soll, Kohlen aufzusuchen und Kohlen abzubauen, unter Wahrung berechtigter Interessen und unter Bekämpfung aller spekulativen Rechtsgeschäfte. Dem Gesetzentwurfe soll auch rückwirkende Kraft vom 18. Oktober 1916 an beigelegt werden. Durch dieses Gesetz wird künftig jeder neue Privatbergbau ausgeschlossen. Sachsen hatte bisher kein Mutungs- oder Schürfrecht. Das gewährte der Spekulation freie Hand. Gewöhnlich entwickelte sich dann, wenn neue Kohlenfelder entdeckt waren, eine wilde Spekulation, die zu einem regelrechten Kettenhandel wurde. Diesem Mißstande ist der sächsische Staat schon dadurch einigermaßen begegnet, daß er in den letzten Jahren für 56 Millionen Mark selbst Kohlenfelder erworben hat, die sowohl dem Betriebe der Staatsbahn als auch der in Aussicht stehenden staatlichen Elektrizitätserzeugung das Material liefern werden. In dem Augenblicke nun, wo das Elektrizitätsmonopol des Staates im Prinzip von dem Landtage angenommen ist, sind neue Spekulationen mit Kohlenfeldern in sichere Aussicht genommen, denen aber das beantragte Gesetz mit einem Schlage ein Ende bereiten soll. Da bei derartigen Spekulationsgeschäften an Agenten allein Gebühren bis zu 10 Prozent gezahlt worden sind und der Kettenhandel eine außerordentliche Erhöhung der Grund- und Bodenpreise zur Folge hatte, wurde die Kohle natürlich sehr verteuert. Die Angelegenheit ist in Landtagskreisen außerordentlich verschwiegen behandelt worden, und das Gesetz wird nunmehr in wenigen Tagen zu erwarten sein.

Letzte Drahtnachrichten

Neuer Kriegskredit von 12 Milliarden

wtb. Berlin, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Dem Reichstage wird morgen eine Vorlage zugehen, wodurch ein neuer Kriegskredit von 12 Milliarden Mark angefordert wird.

Prinz Heinrich k. u. k. Großadmiral

wtb. Wien, 20. Oktober. (Drahtbericht.) Streffleurs Militärblatt meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Großadmiral ernannt.

Der neue Hafen Romanoff an der Murmanküste

wtb. Kopenhagen, 20. Oktober. (Drahtbericht.) „Politiken“ meldet aus Bergen: Der Besuch der russischen Minister an der Murman-Küste und im Gouvernement Archangel ist jetzt abgeschlossen. Der Besuch erstreckte sich bis zu dem Endpunkt der im Bau begriffenen Murman-Bahn, dem Fischerdorf Semonowa, das als zukünftiger wichtigster eisfreier russischer Hafen an der Murman-Küste ausersehen ist und den Namen Romanoff erhalten soll.

wtb. Frederikshavn, 20. Oktober. (Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Der dänische Dampfer „Cos“ brachte nachts die Besatzung von 18 Mann und drei Frauen des Gotenburger Dampfers „Normandiet“ ein. Ein U-Boot hielt die „Normandiet“, die mit Eisen und Maschinen von Gotenborg nach Rouen unterwegs war, zwischen Vingo und Skagens-Feuerschiff an. Der Mannschaft wurde befohlen, von Bord zu gehen. Darauf wurde der Dampfer wahrscheinlich versenkt.

(z.) Köln, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Christiania: Der russische Postdampfer „Nikolai“ kam in Marseille an, nachdem er längere Zeit aus Furcht vor deutschen U-Booten in Alexandrowsk gelegen hatte. Jetzt soll er von englischen Kreuzern begleitet sein. Der norwegische Rontendampfer „Richard With“ brachte etwa 70 Mann von im Eismeer versenkten Schiffen, darunter die Besatzung des rumänischen Munitionsdampfers „Bistritza“. Im ganzen waren 13 verschiedene Nationalitäten an Bord vertreten.

Hervé ein Helfershelfer Rochettes

(z.) Genf, 20. Oktober. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Hervé macht in der „Victoire“ die sensationelle Enthüllung, er habe persönlich dem Bankier Rochette, dessen Schwindelgründungen einen großen parlamentarischen und Justizskandal vor dem Kriege verursacht hatten, und der dann spurlos verschwunden sein sollte, falsche Papiere verschafft, damit er sich für den Heeresdienst anwerben lassen könnte.

Der Einbruch in die Petersburger japanische Botschaft

(z.) Frankfurt a. M., 20. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: In Verbindung mit dem aufsehenerregenden Einbruch in die japanische Botschaft nahm die Petersburger Polizei eine Reihe von Haussuchungen vor, die ergebnislos verliefen. Nach der „Nowoje Wremja“ wurde vom Schreibtische des Botschafters eine Kassette gestohlen, außerdem seine Uniform und mehrere kostbare Vasen. Man glaubt, daß es sich um dieselbe Einbrecherbande handelt, die vor einiger Zeit in die französische Botschaft einen Einbruch verübte.

Ho156

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten, die vorliegende Ausgabe 10 Seiten, zusammen **14 Seiten**

Hauptschriftleiter: Hans Schaack
Verantwortlicher Schriftleiter für Politik Arnold Jäcke; für die Handelszeitung Walther Schinkler; für Leipziger und sächsische Angelegenheiten Julius Heilmann; für Kunst und Wissenschaft Dr. Friedrich Sebrecht; für Musik Eugen Segnitz; für Gericht, Sport, Reise, Bäder und Verkehr Julius Haarfleth. — Für den Anzeigenteil Heinrich Sellen.
Druck und Verlag: Leipziger Tageblatt Dr. Reinhold & Co. Sämtlich in Leipzig
Berliner Schriftleitung: Dr. Richard Bahr. Dresdner Schriftleitung: Werner Pickelis.